

## Autos für Oma und Opa = Autos für Jedermann?

Reaktionen der Automobilindustrie auf die alternde Bevölkerung in Japan und Deutschland

von Andreas Moerke und Simon Kamann

Sowohl Japan als auch Deutschland erleben eine demographische Entwicklung, die Herausforderungen für alle Bereiche der Gesellschaft mit sich bringt. Japans Bevölkerung wird in den nächsten Jahren überproportional schnell altern: Während im Jahr 2005 die Zahl der Personen über 65 Jahre rund 20% der Bevölkerung betrug, wird sich dieser Anteil auf 26,3% im Jahr 2015 und rund 39% im Jahr 2050 erhöhen (IPSS 2000). Deutschland sieht einem ähnlichen Schicksal entgegen: Der Anteil der über 60-jährigen steigt von 28% im Jahr 2001 auf einen geschätzten Wert von etwa 49% im Jahr 2050 (Statistisches Bundesamt Wiesbaden 2003: 31).

Beide Länder sind klassische Autonationen, bei denen die Automobilindustrie einen entscheidenden Beitrag zum Bruttosozialprodukt leistet. Die Wertschöpfung, die die Automobilindustrie realisiert, lag in Japan im Jahr 2004 mit 40,4 Billionen Yen bei ca. 14% des gesamten produzierenden Gewerbes; in Deutschland entfielen im gleichen Jahr 18% des Umsatzes der gesamten Industrie auf den Automobilsektor. Japan ist mit 10,3 Millionen hergestellten Fahrzeugen weltweit der zweitgrößte Produzent, gefolgt von Deutschland mit 5,5 Millionen Einheiten (JAMA 2004; VDA 2004). Die Automobilindustrie steht also in beiden Ländern vor ähnlichen Herausforderungen – aber wie geht sie diese jeweils an?

Der Ausgangspunkt ist der gleiche: Altern beeinträchtigt die Fahrtüchtigkeit und vermindert die körperliche Belastbarkeit. In Bezug auf die Fahrtüchtigkeit gehören eingeschränktes Seh- und Hörvermögen sowie verlangsamte Reaktionsfähigkeit zu den häufigsten Erscheinungen. Schnellere Ermüdung ist ein Anzeichen für die im Alter niedrigere körperliche Belastbarkeit, aber auch eine klinisch festgestell-

te höhere Verletzungsquote aufgrund abnehmender Knochendichte und Knochenmasse ist dazu zu zählen. Weltweit haben Autohersteller und Zulieferer begonnen, sich darauf einzustellen. Man achtet bei den Innenräumen zunehmend auf Übersichtlichkeit und gute Kontraste bei den Anzeigen, verbessert die Ergonomie der Sitze und entwickelt neue Techniken. Dazu gehören z.B.

- Fahrerassistenzsysteme wie „Blind Spot Detection“ (zum Erfassen von Fahrzeugen im toten Winkel),
- Fahrspurassistenten,
- mitlenkendes Kurvenlicht,
- Nachtsichtgeräte und „Head-up Displays“ (Systeme, die Informationen wie Tempo oder Weganzei-ge auf die Windschutzscheibe projizieren), aber auch
- Gurtkraftbegrenzer und aktive Kopfstützen für die passive Sicherheit.

Jedoch geht es nicht nur darum, diese technischen Systeme zu integrieren, sondern sie auch so zu integrieren, dass sie nicht unbedingt darauf verweisen, der Fahrer oder die Fahrerin könnte im fortgeschrittenen Alter sein. Während also – auch besonders die älteren – Kunden immer höhere Anforderungen an Komfort, Bedienerfreundlichkeit und Sicherheit stellen, wollen sie keinesfalls als „alt“ beworben werden. Eine Lösung des Dilemmas ist „Universal Design“, verstanden als verstärkt benutzerfreundliche Gestaltung ohne konkreten Bezug auf eine Altersgruppe. Dabei ist Japan in vorderster Linie aktiv. Hier gibt es eine „International Association for Universal Design“, in der alle japanischen Automobilhersteller direkt oder über Tochtergesellschaften vertreten sind. Die Orientierung hin zu älteren Fahrern und Fahrerinnen zeigt sich an den Produkten: Es finden sich bei allen Herstellern Fahrzeuge mit hohen Sit-

zen für bequemes Einsteigen und gute Rundumsicht bzw. mit weit öffnenden oder Schiebetüren – ein Trend, den deutsche Hersteller ebenfalls umsetzen. Wagentypen wie z.B. die A- und B-Klasse von Mercedes-Benz, die Opel-Modelle *Agila* und *Meriva* oder der *Golf Plus* von VW in Deutschland sind, was die Ausrichtung auch auf ältere Fahrer betrifft, den japanischen Modellen z.B. *Daihatsu Move* und *Boon*, *Honda Stepwagon* und *That's*, *Mazda AZ Wagon* und *Verisa*, *Mitsubishi Dion* und *eK Classy*, *Nissan Cubic* und *Otti*, *Subaru Pleo* und *Subaru R2*, *Suzuki Wagon R* oder *Toyota Isis*, *Porte* und *Raum* recht ähnlich.

In einem anderen Segment sind Unterschiede deutlicher erkennbar: Im Bereich der Fahrzeuge für den Pflege- und Wohlfahrtsbereich (*fukushi sharyō*) ist Japan viel aktiver als Deutschland. Allein im letzten Jahr wurden nach Angabe der Japan Automobile Manufacturers' Association knapp 37.000 Fahrzeuge für den Pflegebereich verkauft. Die Zahl nimmt sich im Vergleich zu 4,77 Millionen verkauften PKW im Jahr 2004 noch verschwindend gering aus, aber angesichts der demographischen Entwicklung ist klar, dass der

### Inhaltsverzeichnis

<b>Titelgeschichte</b>	<b>1</b>
<b>DIJ-Veranstaltungen</b>	<b>2</b>
<b>Tagungsbericht</b>	<b>5</b>
<b>DIJ-Publikationen</b>	<b>5</b>
<b>Working papers</b>	<b>6</b>
<b>Rezension</b>	<b>6</b>
<b>Ausstellung</b>	<b>7</b>
<b>Sonstiges / Ausblick</b>	<b>7</b>

Deutsches Institut für Japanstudien  
 Verantw. Redakteur: Junko Ando  
 3-3-6 Kudan-Minami  
 Chiyoda-ku, Tokyo 102-0074, Japan  
 Tel.: +81-3-3222-5077  
 Fax: +81-3-3222-5420  
 E-Mail: [dijtokyo@dijtokyo.org](mailto:dijtokyo@dijtokyo.org)  
 Homepage: <http://www.dijtokyo.org>





Schwenkbarer, höhenverstellbarer Sitz, Mitsubishi „Hearty Run“-Showroom



Fahrzeug für Rollstuhlnutzer als Fahrer, Toyota Showroom

Markt wachsen wird. Folglich gibt es auch keinen japanischen Hersteller, der sich die Chancen in diesem Segment entgehen lassen will. Auf der Tokyo Motor Show 2004 waren immerhin schon rund ein Viertel der ausgestellten Modelle so genannte „barrier-free vehicles“. Diese richten sich dezidiert an ältere oder körperbehinderte Personen. Dabei verwenden alle im Wesentlichen folgende Basistechniken:

- Schiebetüren oder weit öffnende Türen,
- schwenkbare und absenkbare Sitze
- Einrichtungen für Zu- und Ausstieg von Rollstuhlfahrern (Rampen, Zugeinrichtungen, automatisches Verstauen von zusammengeklappten Rollstühlen im Auto).

Während sich bei den deutschen Herstellern zumindest auf deren Homepages und in den Broschüren nur wenige Hinweise auf diese spezielle Gruppe von Fahrzeugen finden, haben die japanischen Hersteller eigene Kampagnen und eigene Auftritte für dieses Segment. Die Autos heißen

- *Welcab* (zusammengesetzt aus „Welfare/ Well(being)/ Welcome“ und „Cabin“) bei Toyota,

- *Life Care Vehicle* bei Nissan,
- *Hearty Run* bei Mitsubishi Motors.

Es gibt eigene Homepages, eigene Newsletter und bei Toyota und Mitsubishi auch eigene Ausstellungsräume für diese Modelle. Der Branchenprimus Toyota hat auch hier wieder „die Nase vorn“: Zusätzlich zu den existierenden „Universal-Design-Showrooms“ hat Toyota in acht Städten in Japan Präsentationsräume für *Welcabs* errichtet, die „Toyota Heartful Plaza“ genannt werden. In zwei weiteren Ausstellungsräumen werden *Welcabs* zusammen mit konventionellen Fahrzeugen ausgestellt. Bei Mitsubishi heißen diese Modelle, in Anlehnung an den Slogan aus der Werbung „Heartbeat Motors“, *Hearty Run*. Zwar werden die Modelle in allen Filialen verkauft, aber designierte Ausstellungsräume hat Mitsubishi nur zwei eingerichtet: einen in Tokio und einen in Osaka. Nissan hat zwar keine speziellen Verkaufsräume für die *Life Care Vehicles*, aber das Unternehmen hat ein „*Life Care Vehicle* Qualified Shop System“ entwickelt, in dessen Rahmen die Verkaufsstätten barrierefrei gestaltet werden. Das Verkaufspersonal wird u. a. durch Bewegung in „Alterungsanzügen“ dafür sensibilisiert, welche Einschränkungen das Alter mit sich bringt und wird dahingehend geschult, welche Lösungen das *Life Care Vehicle*-Programm bietet.

Alles in allem offenbart der Blick nach Japan bzw. auf seine Automobilindustrie, dass hier auf die Anforderungen einer alternden Gesellschaft kreativ reagiert wird und die Unternehmen ihre Chancen zur Erschließung neuer Marktsegmente nutzen – die deutsche Automobilindustrie kann davon möglicherweise noch lernen.

## DIJ- VERANSTALTUNGEN

### Internationale Konferenz

**Demographic Challenges for Human Resource Management and Labor Market Policies – A German-Japanese Comparison –**  
(Tokio, 5.–6. Oktober 2005)

Japan und Deutschland gehören zu den am schnellsten alternden Industrienationen der Welt. Bis zum Jahr 2025 wird der Anteil der über 65-jährigen an der Gesamtbevölkerung in Deutsch-

land 24% und in Japan 29% erreichen. Dieser demographische Wandel wird sowohl den öffentlichen als auch den privaten Sektor nachhaltig beeinflussen. Angesichts schrumpfender Bevölkerungen wird insbesondere der effizienten Nutzung des Faktors Arbeit eine wichtige Rolle zukommen, damit beide Länder ihren Wohlstand auch in Zukunft erhalten können.

Wie regieren öffentliche Arbeitsmarktpolitik und betriebliche Beschäftigungspolitik in Deutschland und Japan auf diese Herausforderungen? Diese Frage stand im Mittelpunkt dieser von Harald Conrad (DIJ), Viktoria Heindorf (Japan Zentrum der Ludwig-Maximilians-Universität München) und Shin'ichi Warizawa (School of Engineering, The University of Tokyo) sowie der Friedrich Ebert Stiftung organisierten Konferenz, die vom deutschen Bundesministerium für Bildung und Forschung, dem japanischen Wohlfahrtsministerium, der Deutschen Botschaft in Tokio sowie der Japan Foundation unterstützt wurde. Über zwei Tage diskutierten Wissenschaftler und Industrievertreter die verschiedenen Implikationen der Bevölkerungsalterung für Arbeitsmarkt, Human Resource Management und Beschäftigung aus interdisziplinärer und komparativer Perspektive. Nach den Einführungsvorträgen von Franz Waldenberger (Ludwig-Maximilians-Universität München) und Yoshio Higuchi (Keio University) wurden im ersten Panel jüngste Entwicklungen in der Arbeitsmarktpolitik für ältere Arbeitnehmer thematisiert. Hierbei wurde deutlich, dass beide Länder derzeit verstärkt daran arbeiten, die Voraussetzungen für eine längere Beschäftigung älterer Menschen zu verbessern. Die in Deutschland bis in die 1990er Jahre praktizierte Frühverrentung, die stark zu Lasten der Sozialversicherungen ging und entgegen den Erwartungen nicht zur Schaffung von Arbeitsplätzen für jüngere Arbeitnehmer beitragen konnte, wurde durch Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik abgelöst, die darauf abzielen, ältere Mitarbeiter durch Schulungen, Teilzeit- und Lohnsubventionsarrangements möglichst lange im aktiven Arbeitsleben zu halten. In Japan wird der Anhebung bzw. Abschaffung der betrieblichen Altergrenze (*teinen*) eine besondere Rolle beigemessen. Die Unternehmen sind nunmehr gesetzlich verpflichtet, die betriebliche Altersgrenze über die kommenden Jahre sukzessive anzuheben. Mehrere japanische Wissenschaftler betonten, dass diese Maßnahme eine *conditio sine qua non* für eine erfolgreiche Beschäftigungspolitik älterer Arbeitnehmer sei.





Teilnehmer der Veranstaltung am 5. und 6. Oktober in Tokio

Das zweite Panel der Veranstaltung thematisierte die Herausforderungen des demographischen Wandels für die betrieblichen Produktions- und Innovationssysteme sowie die Implikationen für ein erfolgreiches Human Resource Development System. Die Vorträge dieses Konferenzteils fokussierten sowohl auf die Notwendigkeit und die Strategien, Produktionsabläufe durch Anpassungsmaßnahmen möglichst altengerecht zu gestalten (z.B. durch ergonomische Anpassungen und leicht zu bedienende Benutzeroberflächen) als auch auf die großen Herausforderungen, die der demographische Wandel an die Innovationssysteme stellt. Obwohl wissenschaftlich kein eindeutiger Zusammenhang zwischen Alterung und abnehmender Innovationsfähigkeit nachzuweisen ist, scheinen einzelne Bereiche, wie zum Beispiel die Halbleiter- oder die Softwareindustrie durchaus betroffen. Allerdings sind es hier weniger die individuellen altersbedingten kognitiven Einschränkungen des Menschen als vielmehr die zunehmend komplexeren Arbeitsabläufe und die senioritätsorientierten Hierarchien, die insbesondere in Japan einen negativen Einfluss auf die Innovationsfähigkeit dieser Industriezweige auszuüben scheinen.

Die Implikationen des demographischen Wandels für die betriebliche Beschäftigungspolitik bildeten den Schwerpunkt des dritten Teils der Veranstaltung. Dabei rückten zwei Fragen in den Mittelpunkt der Diskussion: Wie können senioritätsorientierte Entlohnungspraktiken, wie sie insbesondere in Japan, aber zum Teil auch in Deutschland vorzufinden sind, reformiert werden, und wie kann die Weitergabe von Wissen, technischen

Fertigkeiten und Know-how an die jüngere Generation gewährleistet werden?

Diesem Panel schloss sich im vierten Teil der Konferenz eine Diskussion darüber an, wie auf Seiten der Arbeitgeber und Arbeitnehmer die Thematik des demographischen Wandels behandelt wird. Hierbei wurde insbesondere ein Unterschied im Umgang der Gewerkschaften mit dieser Thematik deutlich: Während die japanischen Gewerkschaften bereits seit Anfang der 1970er Jahre beständig auf eine Anhebung der betrieblichen Altersgrenze hingearbeitet haben, gehörte die Verkürzung des Arbeitslebens bei den deutschen Gewerkschaften noch bis vor kurzem zu den offiziell verfolgten Zielen. Gerade hier hat in Deutschland nunmehr ein Paradigmenwechsel stattgefunden.

Abgeschlossen wurde die Veranstaltung durch ein Panel mit deutschen und japanischen Unternehmensvertretern, die die zuvor aus theoretischer Sicht dargelegten und diskutierten Fragenkomplexe nun aus praktischer Perspektive kommentierten und ergänzten. Dabei wurden zunächst in kurzen Präsentationen die aus Unternehmenssicht relevanten Problemkreise aufgezeigt sowie Lösungsansätze und Strategien skizziert. In der anschließenden Diskussion wurde sowohl von deutscher als auch von japanischer Seite bestätigt, dass die bisherigen Lösungen und Strategien noch relativ unausgereift und unzureichend sind. Entsprechend wird auf betrieblicher Ebene in naher Zukunft noch einiges zu tun sein, um die Herausforderungen des demographischen Wandels erfolgreich zu bewältigen. Eine detaillierte Programmübersicht mit Spre-

chern und Diskutanten finden Sie unter: [http://www.dijtokyo.org/?page=event\\_detail.php&p\\_id=423](http://www.dijtokyo.org/?page=event_detail.php&p_id=423). Eine Publikation der Beiträge ist für das Jahr 2006 geplant.

## Internationale Symposien

**Changes and Challenges in the Japanese Automobile Industry**  
(Berlin, 5.–6. September 2005)

Das Deutsche Institut für Japanstudien, das Japanisch-Deutsche Zentrum Berlin und die Innovationsgesellschaft für fortgeschrittene Produktionssysteme in der Fahrzeugindustrie mbH (INPRO) veranstalteten im September 2005 gemeinsam ein Symposium zur japanischen Automobilindustrie.

Den Auftakt bildete eine Abendveranstaltung am 5. September im Japanisch-Deutschen Zentrum, bei der Werner Pascha (Universität Duisburg-Essen) über die Entwicklung der japanischen Wirtschaft und Verena Blechinger (Freie Universität Berlin) über die Reformfähigkeit der japanischen Politik sprachen.

Am 6. September beschäftigte man sich ausschließlich mit der Automobilindustrie. Andreas Moerke (DIJ) gab im Einführungsvortrag einen Überblick über die Situation der Industrie. Im Anschluss stellte Shigeru Matsushima (Hosei University) seine empirische Untersuchung des Zulieferernetzwerkes von Toyota vor. Die zweite Session mit dem Fokus auf strategische Herausforderungen wurde mit einem Vortrag von René Haak zum „Toyota Way“ eingeleitet. Roman Ditzer (Judit Consulting) stellte in seiner Präsentation vor, welche Folgen die Implementierung des Toyota-Produktionssystems in der Praxis hat. Thorsten Teichert (Universität Hamburg) sprach über Strategien der Patentierung bei japanischen und westlichen Autoherstellern, und zum Schluss referierte John Benson (University of Tsukuba) über das Personalwesen der japanischen Autohersteller.

**Sprachregime im Wandel. Die zukünftige Rolle des Deutschen und Japanischen in Wissenschaft, Wirtschaft und Politik**  
(Tokio, 13.–14. September 2005)

Japanisch und Deutsch gehören zu den wenigen Sprachen der Welt, die für wissenschaftliche Kommunikation geeignet und in allen Kommunikati-



onsbereichen fungibel sind. Ob es wünschenswert ist, eine einzige Allzwecksprache für die komplexe Vielfalt funktionaler und symbolischer Kommunikationserfordernisse zu verwenden, ist eine Frage, die selten gestellt wird, weil das in vielen entwickelten Ländern, namentlich in Japan und den deutschsprachigen Ländern, für selbstverständlich gehalten wird. Es ist jedoch nicht ausgemacht, dass das volle Funktionspotential von Deutsch und Japanisch erhalten bleiben kann, wenn die Sprecher dieser Sprachen sie in bestimmten Bereichen immer weniger benutzen. Die Vorzüge einer einzigen Sprache für grenzüberschreitende Kommunikation einerseits und der Erhaltung hoch entwickelter Allzwecksprachen andererseits sind offensichtlich. Wie sie sich im Zeitalter der Globalisierung mit einander vereinbaren lassen, ist weniger klar. Als Leitmotiv des Symposiums wurde diese Frage aus verschiedenen Blickwinkeln von Soziolinguisten, Anthropologen, Politikwissenschaftlern und Erziehungswissenschaftlern diskutiert.

Zu Beginn ging Ulrich Ammon (Universität Duisburg-Essen) der Frage nach, ob die auswärtige Sprachförderung angesichts der globalen Reichweite des Englischen noch zeitgemäß ist. Tessa Carroll (University of Stirling, Schottland) befasste sich mit den finanziellen Einsparungen für die universitäre Fremdsprachenausbildung in einem der englischsprachigen Kernländer, dem Vereinigten Königreich, von denen auch Deutsch und Japanisch betroffen sind. Die Notwendigkeit, Sprachpolitik im Zeitalter der Globalisierung neu zu formulieren erörterte mit Blick auf Japan Nanette Gottlieb (University of Queensland). Am Beispiel der Debatte um Englisch als zweite Amtssprache Japans demonstrierte Patrick Heinrich (Universität Duisburg-Essen) die Notwendigkeit, Sprachpolitik ideologiekritisch zu analysieren, während Takao Katsuragi (Gakushuin University) die Beziehungen zwischen Sprachpolitik und demokratischer Regierungsführung untersuchte. Die Kommentatoren Andrew Horvat (Tokyo Keizai University) und Goro Kimura (Keio University) thematisierten den in allen Vorträgen angesprochenen mit der Verbreitung des Englischen verbundenen Interessenkonflikt zwischen universaler kommunikativer Effizienz und gemeinschafts- und identitätsstiftender einzelsprachiger Expressivität.

Spezifische Folgen der Globalisierung für die funktionale Aufgabenverteilung von Sprachen und nationale wie auch internationale Sprachregimes waren Gegenstand der folgenden Vor-

träge. John Maher (International Christian University, Tokio) und Florian Coulmas, (DIJ) trugen empirische Analysen der akademischen Publikationspraxis in Japan vor, während Kiyoshi Hara (Joshi University of Art and Design) sich mit den Auswirkungen der EU auf das Verhältnis von National- und Minderheitensprachen in der EU befasste. Elmar Holenstein (Emeritus, ETH Zürich) widmete sich dem scheinbar pedantischen, aber politisch sehr heiklen Thema der Schreibweise von Ortsnamen auf Karten. Aus zwei unterschiedlichen Blickwinkeln behandelten Konrad Ehlich (Ludwig-Maximilians-Universität München) und Fumio Inoue (Meikai University, Urayasu/Chiba-ken) den Wert der Sprachen, wobei ersterer die Bedeutung sprachlicher Vielfalt als geistige Ressource betonte, während letzterer ein Modell für die Beurteilung der Bedeutung und Konkurrenzfähigkeit von Sprachen auf dem Weltmarkt vorstellte. Vor dem Hintergrund einer historischen Einordnung plädierte Joseph LoBianco (University of Melbourne) für die Entwicklung neuer theoretischer Grundlagen der Sprachpolitik, die den von außen auf nationale Sprachregimes einwirkenden Faktoren Rechnung tragen.

Diesen Gedanken nahm Daniel Long (Tokyo Metropolitan University) auf, wobei er die wachsende Bedeutung sub- ebenso wie transnationaler Faktoren für nationale Sprachregimes hervorhob. Mit den meisten Sprechern stimmte er darin überein, dass die ungehinderte und vielfach von Regierungen geförderte Verbreitung des Englischen den Nationalstaat in Bereichen schwächt, die für die Neudefinition von Sprachregimes entscheidend sind. Gleichzeitig wurde jedoch deutlich, dass der Staat auch weiterhin Verantwortung für die Kommunikationsfähigkeiten künftiger Generationen und die Kultivierung einzelner Sprachen als Teil und Ausdruck des Erbes der Menschheit tragen muss. Die in mehreren Vorträgen angesprochene Zurückdrängung des Japanischen und Deutschen speziell in Wissenschaft und Wirtschaft exemplifiziert die Tatsache, dass die Globalisierung der Wirtschaft für die Sprachen der Welt und die mit der Planung und Pflege von Sprachregimes befassten Institutionen schwerwiegende Folgen hat.

Die von der Japan Foundation geförderte Tagung fand in den Räumen der Gakushuin University statt. Die Ergebnisse werden veröffentlicht.

## The Economic Impact of Nanotechnology in the EU and Japan

(Tokio, 30. September 2005)

Nanotechnologie weist Verbindungen mit einer Reihe von anderen Technologien und Industrien auf – darunter Biologie, Biotechnologie oder auch Materialkunde. Noch ist es allerdings schwer, die ökonomischen Auswirkungen der Nanotechnologie exakt zu beziffern, denn die Technologie steht noch am Anfang ihrer Entwicklung.

Das Symposium – das erste in der Symposienreihe „Zukunftstechnologien“ im Rahmen des Gesamtprogramms „Deutschland in Japan 2005/ 2006“ – wurde gemeinsam vom EU-Japan Centre for Industrial Cooperation, dem DIJ und der Beratungsgesellschaft AAIPX organisiert. Rund 100 Gäste aus Wissenschaft und Praxis kamen am 30. September in die Räume des Keidanren Kaikan, um Vorträge darüber zu hören, was Nanotechnologie ausmacht, welche Potentiale sie hat und wie der Transfer von in der Forschung gewonnenem Wissen in die Industrie erfolgt.

Für die Veranstaltung konnten ausgewiesene Spezialisten als Sprecher gewonnen werden: Tim Harper ist der Gründer und Leiter der Europäischen NanoBusiness-Vereinigung, Teruyuki Nakazawa steht dem Innovationszentrum der Mitsubishi Corp. als technischer Berater zur Seite, und Jens Greiser arbeitet als Manager für das strategische Marketing der Firma FEI. FEI ist ein Hersteller von Nanotechnologie-Geräten und Sponsor des Symposiums. Der Geschäftsführer von AAIPX, Hervé André Durand, war als Investment Associate im Technologie-Team der UBS Capital tätig. Billy Harkin ist Geschäftsführer von „Science Ventures“ und Autor eines Beitrags zur kommerziellen Nutzbarmachung von geistigem Eigentum im „Handbook of Intellectual Property Management 2004“ des britischen Patentamts.

Um die Inhalte einem breiteren Publikum zugänglich zu machen, wurden sie auf die DIJ-Homepage eingestellt ([www.dijyokyo.org](http://www.dijyokyo.org)). Weitere Anfragen richten Sie bitte an Andreas Moerke ([moerke@dijtokyo.org](mailto:moerke@dijtokyo.org)).

## Management: Japan und Deutschland

(Tokio, 30. September – 1. Oktober 2005/Osaka, 5.–6. Oktober 2005)

„Deutschland in Japan 2005/06“ ist Anlass für zahlreiche Veranstaltungen in den verschiedensten Bereichen – darunter auch dieses internationale Symposium, das die Bereiche Wirtschaft, Management und Gesellschaft beleuchtete



und zu dem renommierte Wissenschaftler eingeladen waren. In den Diskussionen wurde gegenwärtige Betriebsführung hinterfragt und Lösungen für Probleme, die in diesem Bereich auftreten, gesucht. Die japanischen und deutschen Gesprächspartner einigten sich auf zwei Themenbereiche, die von Wissenschaftlern beider Seiten vorgestellt wurden: „Geschäftsstrategien und Corporate Governance“ und „Wettbewerb zwischen Firmen innerhalb der EU: Fusionen und Übernahmen“.

Diese anspruchsvolle Veranstaltung, die zuerst in Tokio und danach auch in Osaka stattfand, wurde in Zusammenarbeit von mehreren Organisationen durchgeführt: Japanische Gesellschaft für wissenschaftliche Betriebsführung (*Nihon keiei gakkai*), Japanische Gesellschaft für Deutsche Betriebswissenschaft (*Doitsu keieigaku kenkyūkai*), Verband der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft e. V. und Deutsches Institut für Japanstudien.

Die Veröffentlichung der Vorträge ist geplant. Weitere Anfragen richten Sie bitte an Andreas Moerke ([moerke@dijtokyo.org](mailto:moerke@dijtokyo.org)).

#### **Wirtschaftstag Japan** (Mainz, 29. August 2005)

Die vom DIJ, der Johann-Gutenberg-Universität Mainz, der lokalen Industrie- und Handelskammer sowie dem DJW gemeinsam organisierte Veranstaltung hatte zum Ziel, neuere Entwicklungstendenzen der japanischen Wirtschaft aufzuzeigen. Sprecher aus der Wissenschaft (Werner Pascha, Universität Duisburg-Essen, Andreas Moerke und René Haak, beide DIJ), aus der Praxis (Elisabeth Stich, Reh-Kendermann) und aus Mittlerorganisationen bzw. Beratungsgesellschaften (Kerstin Teicher, DJW, Wilhelm Meemken, Ecos) referierten zu Themen wie Investitionen in Japan, Trends bei Konsumgütern und Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt.

### **TAGUNGSBERICHT**

#### **4<sup>th</sup> International Convention of Asia Scholars (ICAS)** (Shanghai, 20.–24. August 2005)

Die vierte „International Convention of Asia Scholars“ fand in Shanghai statt. Nach Angaben der Organisatoren hatten sich über 1200 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, über die Hälfte davon aus Asien, registriert, um ihre Forschungsergebnisse in einem der 250 Panels vorzutragen.

Das DIJ war durch Isa Ducke vertreten, die im Rahmen des Panels „Modernization and New Social Movements in Asia“ einen Vortrag zu „Online and Offline Activism in Social Movement Networks in Japan and Korea“ hielt. Die Panel-Organisatoren Iris Wieczorek und Thomas Kern vom Institut für Asienkunde, Hamburg, hatten neben einer Einführung in die Thematik auch eine Reihe von Leitfragen vorbereitet, auf die sich alle Sprecherinnen und Sprecher bezogen. Dank der disziplinierten Einhaltung der Vortragszeiten war eine lebhaft Diskussions dieser Fragen möglich.

Während etwa 40% der Panels wie dieses als solche eingereicht worden waren, wurden viele der verbleibenden Einzelvorträge in ganztägige Mega-Panels gruppiert. Dabei trafen einige Referentinnen und Referenten die anderen Mitglieder ihres Panels erstmals während des Vortrags – vielleicht weil das großartige Shanghai-Museum nur zwei U-Bahn-Stationen entfernt war.

Die nächste ICAS-Konferenz wird 2007 in Kuala Lumpur stattfinden.

#### **11<sup>th</sup> International Conference of the European Association for Japanese Studies (EAJS)**

(Wien, 31. August – 03. September 2005)

Zu ihrer elften internationalen Konferenz trafen sich die Mitglieder der EAJS bereits in diesem Jahr in Wien. Der etablierte dreijährige Rhythmus der Konferenz wurde durchbrochen, um die Zusammenkunft zeitgleich mit dem Japan-EU-Jahr der Begegnung 2005 abhalten zu können. Die erhofften Synergieeffekte zeigten sich vorwiegend im Rahmenprogramm, das die Stadt Wien in diesem Spätsommer auch zu einem kulturell attraktiven Treffpunkt für Japanforscher machte: so eröffnete beispielsweise das Museum für angewandte Kunst (MAK) parallel zur EAJS Konferenz die recht sehenswerte Ausstellung „UAAAA!!! MANGA“.

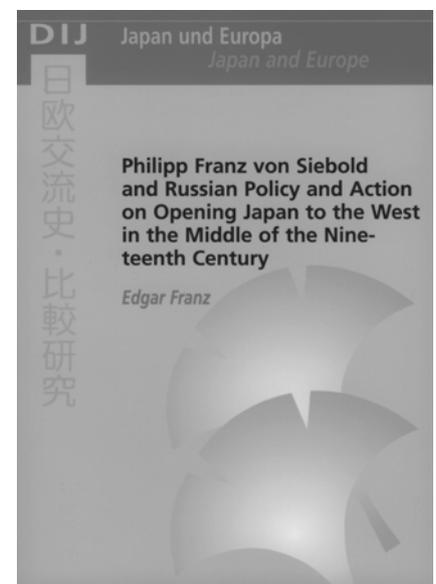
Das akademische Programm der elften EAJS Konferenz umfasste acht Sektionen, die sich in etwa 140 Panels der Geographie, der Linguistik, den Literaturwissenschaften, den Künsten, der Soziologie sowie den Wirtschafts-, Geschichts- bzw. den Religionswissenschaften widmeten. Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des DIJ waren in zwei dieser Sektionen präsent: Andreas Moerke referierte in der Sektion Wirtschaft und Wirtschaftsgeschichte zu „Usability of Japanese corporate data for marketing“. Sein Vortrag beschäftigte sich mit der Frage, wie man

Unternehmensdaten aus Jahresberichten bzw. Datenbanken heranziehen kann, um Marktentwicklungen und Unternehmensstrategien zu analysieren. In der Sektion zu Geschichte, Politik und Internationalen Beziehungen waren zwei von DIJ-Mitarbeiterinnen organisierte Panels vertreten. Andrea Germer initiierte mit dem von ihr zusammengestellten Panel zu „Nationalism and gender in Japanese and German women's magazines during WW II“ einen lebhaften Austausch zur Darstellung der Frau in Kriegszeiten. Ihre eigenen Forschungsergebnisse präsentierte sie unter dem Titel „Nippon fujin and NS Frauenwarte: The logic of female collaboration in WWII“. Das von Gabriele Vogt organisierte Panel „Romantic Ryūkyū in Okinawan Politics“ hatte sich zum Ziel gesetzt, die Interdependenz von Geschichte, Identität und Lokalpolitik aus einem interdisziplinären Blickwinkel zu beleuchten. Ihr eigener Vortrag lieferte hierzu mit dem Thema „Political affairs and the contemporary use of the myth of Ryūkyūan pacifism“ einen Beitrag.

Das detaillierte Programm des Treffens kann auf der Webseite der EAJS unter <http://www.eajs.org> aufgerufen werden. Die zwölfte internationale Konferenz der EAJS wird 2008 in Lecce / Italien stattfinden.

### **DIJ-PUBLIKATIONEN**

**Edgar Franz: Philipp Franz von Siebold and Russian Policy and Action on Opening Japan to the West in the Middle of the Nineteenth Century (Japan und Europa. Historische Beziehungen und vergleichende Studien), München: Iudicium, 2005, 235 S., ISBN 3-89129-871-4, € 28,30**



Edgar Franz hat verdienstvollerweise als erster Siebolds Privatkorrespondenz und bisher unveröffentlichte Manuskripte des Familienarchivs auf Burg Brandenstein in Schlüchtern für eine detaillierte Analyse von Siebolds Einfluss auf Russlands Politik zur Öffnung Japans benutzt. Franz beweist, dass Siebolds umfassende Kenntnis von Japan und sein großes Verständnis der japanischen Mentalität entscheidend für die russischen Verhandlungen waren. Dies führte dazu, dass Russland als erstes Land erfolgreich einen Vertrag mit Japan abschließen konnte, der die Aufnahme von Handelsbeziehungen zwischen den beiden Nationen einschloss. Edgar Franz konnte Siebolds Bedeutung für die Modernisierung Japans, die politische Dimension von Japans Aktivitäten und Siebolds großen Einfluss auf Japans Öffnung für Handel und Schifffahrt nachweisen.

(Constantin von Brandenstein-Zeppelin,  
Präsident der Siebold-Gesellschaft  
Würzburg e.V.)

**Florian Coulmas: Hiroshima. Geschichte und Nachgeschichte.**  
München: C.H. Beck, 2005. 138 S.,  
ISBN 3-406-52797-3, € 9.90.



Hiroshima – der Name der Stadt ist zu einem Symbol der Bedrohung der Menschheit durch sich selbst geworden. Warum die Atombombe abgeworfen wurde, wem der Abwurf nützte, wer die Leidtragenden waren und was mit den Überlebenden geschah – diese Fragen traten darüber in den Hintergrund. Mit ihnen beschäftigt sich dieses Buch.

Florian Coulmas schildert die Hintergründe und Mythen dieser einzigar-

tigen menschlichen Katastrophe. Er legt das moralische Dilemma offen, das mit dem Einsatz dieser Waffe verbunden war und zeigt, wie die Zensur der amerikanischen Besatzungsmacht nach dem Krieg dazu führte, dass die Geschichte von Hiroshima bis auf den heutigen Tag sehr einseitig erinnert wird.

## WORKING PAPERS

**05/1 Harald Dolles/ Sten Söderman: Globalization of Sports – The Case of Professional Football and its International Management Challenges.**

**05/2 Isa Dücke/Andreas Moerke: Aging Population, Knowledge Spillover and Civil Society.**

**05/3 Harald Conrad/Viktoria Heindorf: Farewell to the Seniority Principle? Aging Workforces and the Restructuring of Japanese Compensation Practices.**

**05/4 Andreas Moerke/Simon Kamann: Herausforderungen des demographischen Wandels: Fallbeispiel Automobilindustrie.**

## REZENSION

**Takashi Nakanishi: 60 sai kara no bōhan techō [Anweisungen zur Verbrechenverhütung für über 60-jährige]. Tokyo: Shueisha shinsho, 2004. ISBN 4-08-720236-4 C0236, 203 p. 660 Yen.**

**中西崇、『60歳からの防犯手帳』、集英社新書, 2004**

Kann es noch viel schlimmer werden? Parasiten, Otaku (introvertierte Sonderlinge), *nito* und viel zu wenige Kinder: ein Jammerbild. Nächstes Jahr wird die japanische Bevölkerung ihren Gipfel überschreiten, und dann geht es bergab. 2007 gehen die Babyboomer in Rente, drei Millionen an der Zahl. Die Älteren und Alten werden immer mehr und mit ihnen die Probleme, von den Krankenkassen und Rentenversicherern bis zu den Anforderungen der Infrastruktur. Und jetzt gerät auch noch die letzte Säule ins Wanken: Japans legendäre Sicherheit.

Will man den Schwarzsehern, die das landauf landab verkünden, glauben, ist davon tatsächlich nur noch die

Legende übrig. Die Spitze des Eisbergs heißt *rifōmu sagi* oder Renovierungsbetrug, eine neue Geschäftssparte, die Senioren im Visier hat. Schwindler schwatzen ihnen Verträge für überbeuerte und unnötige Reparaturen in ihren Häusern auf. Da man dem Alter hierzulande noch immer eine gewisse Achtung entgegen bringt, wird die Gemeinheit dieser Verbrechen mit großer Empörung registriert.

Dass Japan dabei ist, in einem Abgrund von Verbrechen, Unordnung und Sittenlosigkeit zu versinken, wie manche Beobachter meinen, ist gewiss übertrieben, aber die üblichen Auswirkungen einer langen Rezession sind nicht mehr zu übersehen: wachsende Kriminalität in vielen Bereichen. Manch einer stößt sich an den Niedergangspropheten gesund, z.B. Takashi Nakanishi, ehemaliger Sicherheitsberater der Firma Izumi Keibihōshō Co.

Sein hier besprochenes Buch verkauft sich gut. Es richtet sich an die rapide anwachsende ältere Leserschaft, um ihr mitzuteilen, wie man es vermeiden kann, einem der zahllosen Schurken zum Opfer zu fallen, die hinter jeder Ecke lauern. Taschendiebstahl, Handtaschenwegreißen und gewöhnlicher Diebstahl sind, was er die „klassischen Verbrechen“ nennt, sicher nicht die bedrohlichsten. Einbrüche und Gewalttaten sowie verschiedenste Formen des Betrugs haben zugenommen. Trickbetrüger bringen gutgläubige alte Menschen um hohe Geldbeträge, Schwindler drehen ihnen überflüssige und nicht gewollte Waren an. Viele wissen nicht, wie sie sich gegen sittenwidrige Verträge, leere Versprechungen von „Finanzberatern“ und Wucherzinsen von Kredithaien zur Wehr setzen können.

Das Leitmotiv von Nakanishis Warnung ist, dass die über 65-jährigen die am schnellsten wachsende Gruppe der Verbrechenopfer sind, weil ihre Haltung in einem Japan wurzelt, das es nicht mehr gibt, wenn es es denn je gab. Seine Empfehlungen lesen sich zwar oft so, als richteten sie sich an infantile Einfaltspinsel, aber die Probleme, die er anspricht, sind echt. Die Zahl der Menschen, deren Fähigkeit den Alltag zu meistern, eingeschränkt ist, wächst ebenso schnell wie die derer, die sie übervorteilen. Aber nicht nur die Zahl alter Verbrechenopfer steigt, sondern, wie Nakanishi betont, auch die alter Täter.

Zusammenfassend reflektiert dieses Buch ein durch wirtschaftlich harte Zeiten verschärft soziales Problem. Viele alte Menschen sind einsam, verstehen die Welt nicht mehr und sind ohne sozialen Halt. Obwohl es Naka-



nishi hauptsächlich um praktische Beratung geht, ist er sich dieses Problems bewusst. Manche seiner Ratschläge wirken überspitzt, aber seine wichtigste Botschaft, dass ein enges Netz sozialer Beziehungen das beste Mittel der Verbrechensverhütung ist, muss ernst genommen werden. Er lenkt die Aufmerksamkeit damit auf eine herausziehende soziale Herausforderung: Die stetig wachsende Zahl der Einpersonenhaushalte darf den sozialen Zusammenhalt nicht unterminieren.

(Florian Coulmas)

## AUSSTELLUNG

**Eröffnung der „Virtuellen Ausstellung der Bandō-Sammlung des DIJ“ – ab 26.10.05 unter <http://bando.dijtokyo.org>**

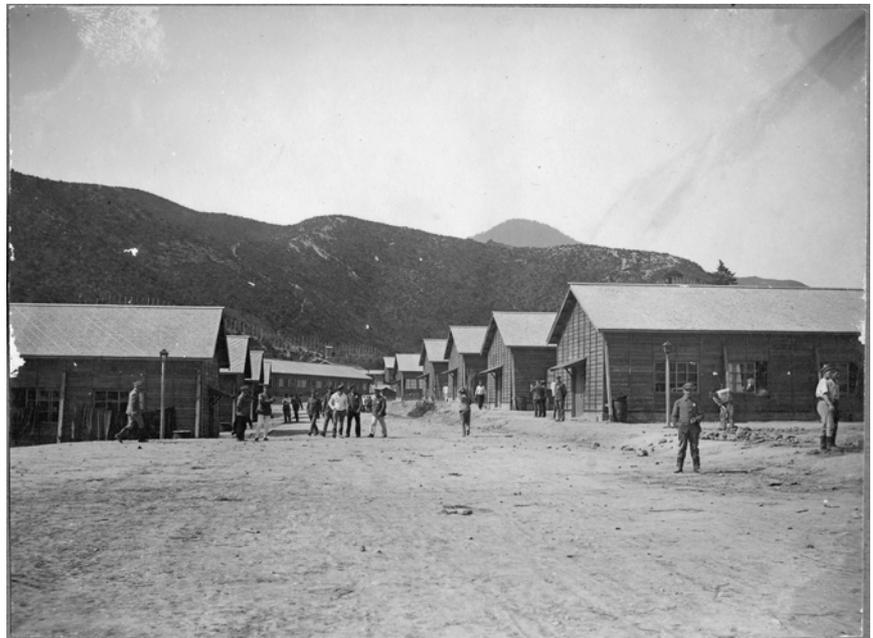
Im Rahmen der Initiative „Deutschland in Japan 2005/2006“ wurde am 26. Oktober 2005 die „Virtuelle Ausstellung der Bandō-Sammlung des DIJ“ eröffnet. Die Eröffnungsfeier fand im OAG-Haus gemeinsam mit der Eröffnung der von der OAG veranstalteten Ausstellung „Alle Menschen werden Brüder... Deutsche Kriegsgefangene in Japan 1914–1920“ (26.10.05–08.11.05 im OAG-Haus) statt. Gerhard Thiedemann, Leiter des Kulturreferates der Deutschen Botschaft, Professor Schepers, Vorsitzender der OAG, und Professor Coulmas, Direktor des DIJ, sprachen Grußworte. Einer Einführung in die OAG-Ausstellung durch Herrn van der Laan, dem Sohn eines ehemaligen Kriegsgefangenen, folgte die Präsentation der virtuellen DIJ-Ausstellung durch Ursula Flache und Claus Harmer. Anschließend hatten die Gäste die Möglichkeit die beiden Ausstellungen zu erkunden. Als virtuelle Ausstellung ist die Bandō-Sammlung des DIJ im Internet zu besichtigen.

Unter <http://bando.dijtokyo.org> finden Sie...

- einen virtuellen Rundgang durch das Lager Bandō mit seinen Wohnbaracken, den Restaurants und der Budenstadt „Tapautau“.
- Informationen zum „Theater ohne Frau“ auf der Lagerbühne.
- wie Musik und Turnübungen Brücken zur japanischen Bevölkerung schlugen.
- wer den „Lagerpreis“ bei der „Ausstellung für Bildkunst und Handfertigkeit“ im März 1918 gewonnen hat.
- außerdem eine Datenbank, die es ermöglicht in den Dokumenten der



Kaffeestunde im Lager Bandō (Foto aus der Bandō-Sammlung des DIJ)



Hauptstraße im Lager Bandō (Foto aus der Bandō-Sammlung des DIJ)

Bandō-Sammlung zu blättern, in diesen gezielt mit sachlichen und formalen Suchbegriffen zu recherchieren oder über Freitextsuche, die kompletten Einträge durchsuchen zu lassen.

Datenbank und Ausstellung sind zweisprachig auf Deutsch und auf Japanisch angelegt. Die Sammlung, die sich im Besitz der Bibliothek des Deutschen Instituts für Japanstudien (DIJ) befindet, wird damit zum ersten Mal der Öffentlichkeit präsentiert. Wir freuen uns auf Ihren Besuch unter <http://bando.dijtokyo.org>!

## SONSTIGES / AUSBLICK

### Personalnachrichten

**Barbara Altmiks, M.A.**, ist seit dem 1. August 2005 als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Deutschen Institut für Japanstudien beschäftigt und im Rahmen des laufenden Projektes „Großes Japanisch-Deutsches Wörterbuch“ in der Endredaktion tätig.



Nach dem Abschluss ihres Studiums der japanischen Geschichte, Sprache und Literatur sowie der Germanistik an der Ruhr-Universität Bochum 1994 arbeitete Frau Altmiks zunächst als freie Übersetzerin. Zuletzt war sie als Bibliothekarin am Japonicum, einem Teilinstitut des Landesspracheninstituts NRW in Bochum, beschäftigt.

**Dr. Peter Backhaus** hat zum 1. September 2005 eine Stelle als wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Geisteswissenschaftlichen Abteilung des Deutschen Instituts für Japanstudien angetreten. Nach seinem Magisterabschluss am Lehrstuhl Modernes Japan der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf im März 2002 war Peter Backhaus Doktorand und wissenschaftlicher Mitarbeiter am Ostasieninstitut der Universität Duisburg-Essen, Lehrstuhl Modernes Japan, wo er im Juli 2005 sein Promotionsverfahren abschloss. Von August 2004 bis Februar 2005 war er Promotionsstipendiat beim DIJ. Im Rahmen des Forschungsschwerpunktes zum demographischen Wandel wird sich Peter Backhaus mit den Einflüssen dieses Phänomens auf Sprache und Kommunikationsgepflogenheiten in Japan beschäftigen.

**Dr. Gabriele Vogt** ist am 25. Juli 2005 zur Personalrätin des Deutschen Instituts für Japanstudien gewählt worden.

**Meike Döscher-Mehrtens**, seit Februar 2002 Bürosachbearbeiterin am Deutschen Institut für Japanstudien, ist zum 30. September 2005 aus dem Institut ausgeschieden.

**Dr. René Haak**, Leiter der Wirtschaftsgruppe und seit August 2002 stellvertretender Direktor des Deutschen Instituts für Japanstudien, verließ das Institut zum 16. Oktober und wechselte zum Bundesministerium für Bildung und Forschung.

## Stipendiaten

**Thomas Büttner**, Studium der Japanologie, der Mittleren und Neueren Geschichte sowie der Ostasiatischen Kunstgeschichte, Doktorand an der Universität Heidelberg, Thema „Konkurrierende Eliten in autoritären Systemen. Politischer Einfluss innerhalb der *Vereinigung zur Unterstützung der kaiserlichen Herrschaft* in Japan 1940-45“ (Oktober 2005-März 2006)

**Klaus-Jochem Kecker**, Studium der Wirtschaft Ostasiens, Geschichte Ja-

pans und Betriebswirtschaftslehre, Doktorand an der Ruhr-Universität Bochum, Thema „Integrationfördernde und integrationshemmende Kräfte in Ostasien – eine Ökonometrische und politökonomische Analyse der Regionalisierung in Ostasien unter besonderer Berücksichtigung der Rolle Japans“ (Oktober 2005-Januar 2006)

## DIJ-Forum

**Glenda Roberts** (15. Dezember 2005)

---

Herstellung: IUDICIUM Verlag GmbH, Hans-Grässel-Weg 13, 81375 München. Druck: AZ Druck und Datentechnik GmbH, Heisingerstr. 14, 87437 Kempten. Erscheinungsweise: jeweils Juni, Oktober, Februar; kein Bezug über den Buchhandel.

